

Zellner, Andreas

Holling, H.; Preckel, F.; Vock, M. (2004): Intelligenzdiagnostik. Göttingen: Hogrefe (185 Seiten; € 24,95) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 54 (2005) 6, S. 507-508

urn:nbn:de:0111-opus-27435

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht 

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

54. Jahrgang 2005

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Göttingen

V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Holling, H.; Preckel, F.; Vock, M. (2004): **Intelligenzdiagnostik**. Göttingen: Hogrefe; 185 Seiten, € 24,95.

Durch aktuelles Wissen über psychodiagnostische Verfahren Basiskompetenzen psychologischen Handelns zu vermitteln, sehen die Herausgeber als Hauptaufgaben der Kompendienreihe an. Da die Diagnostik von Intelligenz gerade im Kindes- und Jugendalter weit verbreitet ist, bietet das Buch sicher für viele Anwender und Interessierte eine willkommene Gelegenheit, methodische Kenntnisse und Handlungsstrategien zu erwerben, aufzufrischen oder zu ergänzen.

Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte der Intelligenzdiagnostik, grundlegenden Begriffsdefinitionen und testtheoretischen Vorbemerkungen werden zunächst die wichtigsten Modelle von Intelligenz dargestellt. Es folgt eine Auswahl aktueller Fragestellungen und Befunde der Intelligenzforschung, etwa zur individuellen Entwicklung kognitiver Fähigkeiten, zu Geschlechterunterschieden oder der Stabilität und allgemeinen Validität von Testergebnissen, die gleichsam als Hinführung und methodischer Rahmen der anschließenden Beschreibung spezieller diagnostischer Verfahren dient. Neben notwendigen Informationen zu Einsatz und Anwendung von Intelligenztests werden in diesen Abschnitten sorgfältig und fundiert deren Interpretationsmöglichkeiten, aber auch Einschränkungen ihrer Aussagekraft dargestellt. Wichtige methodische Überlegungen zu Testgütekriterien, der Wahrscheinlichkeit von Messfehlern und Ungenauigkeiten, die in der Regel mit der Entfernung des Testergebnisses vom Durchschnittsbereich zunehmen, werden verständlich anhand von kurzen Beispielen erläutert. Lobend hervorzuheben sind die übersichtlichen Tabellen und Abbildungen, die Einschübe zu Standards für fachlich kompetente Testanwendung, -auswertung und Befunderstellung, zum Schutz der Rechte von Testpersonen sowie Qualitätsanforderungen für den Einsatz psychologischer Tests im Rahmen von Entscheidungsprozessen in Schule, Berufsberatung, Personalauswahl und Klinik.

Gleichermaßen für Studierende wie Praktiker interessant sind die Kapitel, in denen eine kritische und anwendungsorientierte Vorstellung der gängigen Intelligenztests erfolgt und ihre Anwendung in den Bereichen Schulpsychologie, Beratung und klinischer Psychologie besprochen wird. Könnten mit Kindern und Jugendlichen Beschäftigte auch die eine oder andere Auslassung – so findet beispielsweise der veraltete „HAWIVA“ Erwähnung, der „K-ABC“ nicht – bemängeln, so erscheint die Gesamtauswahl wichtiger Diagnoseverfahren jedoch der gängigen Praxis angemessen und deren Inhalte samt Gütekriterien und Normierungen umfassend und sorgfältig beschrieben. Die Verwendbarkeit von Intelligenztests bei Fragen der Schuleignung, Schullaufbahn, Lernbehinderung oder Hochbegabung wird im praxisorientierten letzten Teil des Buches insbesondere unter testtheoretischen Gesichtspunkten diskutiert und die Abhängigkeit von einer Vielzahl weiterer persönlichkeitspezifischer oder kontextabhängiger Faktoren dankenswerterweise erwähnt. Überzeugend ist dabei die hohe methodische Kompetenz der Darstellung, welche Schwächen der Vorhersagemöglichkeit durch Testergebnisse erkennt und ein voreiliges Sicherheitsgefühl beim Praktiker kritisch hinterfragt. Wünschenswert erschiene in diesem Praxiskapitel – da Intelligenzdiagnostik häufig in „kritischen“ Entwicklungsphasen zum Einsatz kommt – eine etwas ausführlichere Behandlung von sozialen, emotionalen und familiären Wirkfaktoren oder klinisch-kinderpsychologischen Aspekten. Auch werden grundsätzlich diskutabile Begriffe wie Lern- oder geistige Behinderung lediglich unter methodischen Aspekten, das heißt als „Fehldiagnosemöglichkeit“ hinterfragt, eine entwicklungspsychologische Sichtweise der Fähigkeiten von Kindern oder ein zu forderndes partnerschaftliches Verhältnis zwischen Berater/Diagnostiker und betroffenen Eltern oder Familien bei Entscheidungsprozessen wird wenig thematisiert.

Insgesamt – angesichts nur weniger offen gebliebener Wünsche – ein gelungenes, gleichermaßen fundiertes wie gewinnbringendes Kompendium, das durch seine methodische Qualität über-

zeugt und für jeden Studierenden wie Anwender elementares Wissen für diagnostisch verantwortungsvolles Handeln in Beratungs- und Entscheidungsprozessen bereitstellt.

Andreas Zellner, Regensburg

Wilken, E. (2004): **Menschen mit Down-Syndrom in Familie, Schule und Gesellschaft**. Marburg: Lebenshilfe-Verlag; 267 Seiten, € 18,-.

Etta Wilken, Professorin für Integrative Behindertenpädagogik in Hannover und Expertin für alle Fragen, die sich um die Erziehung, Förderung und Entwicklung von Menschen mit Down-Syndrom drehen, legt ein Buch vor, das sich bestens als Einführung in das aktuelle Wissen über syndromspezifische Entwicklungsfragen eignet. Ihr Ziel ist, Eltern, Pädagogen und Psychologen einen Überblick zu verschaffen, nicht aber einzelne Forschungsfragen zu diskutieren.

So stellt sie das Down-Syndrom – das mit einer Häufigkeit von 1: 800 heutzutage die Diagnose bei etwas mehr als 10 % der Schüler an Schulen für Geistigbehinderte ist – als Herausforderung für die ganze Familie vor. Auf der Grundlage verschiedener umfangreicher Befragungen und Elternseminare, die die Autoren in den letzten 20 Jahren durchgeführt hat, berichtet sie zunächst über die Erfahrungen, die Eltern in der Phase der Diagnosemitteilung machen, und nimmt Stellung zu den Möglichkeiten der Entwicklungsförderung. Dabei spricht sie sich in wohltuend eindeutiger Form für beziehungsorientierte, alltagsintegrierte Konzepte aus und liefert kritische Kriterien zur Beurteilung von intensiven Therapien, mit denen Eltern auf dem „Markt der Möglichkeiten“ konfrontiert sind. Besonderheiten des Lernens, der Gedächtnisfunktionen und des planerischen Denkens werden beschrieben auf aktuellem Forschungsniveau, ohne in Einzelheiten zu gehen.

Es schließt sich eine fundierte Darstellung der Entwicklungsfragen in den verschiedenen Lebensspannen an. Es werden konkrete Hilfen vom frühen Einsatz Gebärdenunterstützter Kommunikation über Konzepte zur Förderung des Lesens und Rechnens, der Selbständigkeit, Persönlichkeitsentwicklung, Wohnens und Arbeitens im Erwachsenenalter bis zur Sexualerziehung und Partnerschaft von Menschen mit Behinderungen thematisiert werden. Kaum eine Frage, die Eltern – nach eigener Erfahrung des Rezensenten – in Beratungsgesprächen stellen, bleibt unbeantwortet. Die Art, wie es der Autorin immer wieder gelingt, den Assistenzbedarf von Menschen mit Down-Syndrom mit dem Recht auf größtmögliche Beteiligung und Unabhängigkeit zu verknüpfen, zeigt ihre langjährige Erfahrungen.

Abgeschlossen wird der Band mit einer Übersicht über die medizinischen Betreuungsbedürfnisse von Menschen mit Down-Syndrom (Storm) und sozialrechtliche Hilfen (Wendt). Beide sind informativ. Die Empfehlungen Storms zu regelmäßigen körperlichen Untersuchungen von Menschen mit Down-Syndrom sind ohne Zweifel zu begrüßen. Mit Recht beklagt er, dass Erwachsene hier nicht hinreichend versorgt sind. Etwas irritierend ist, dass emotionale Störungen und Verhaltensprobleme zwar angesprochen, aber als ärztliche Fragen deklariert werden. Interdisziplinäre und psychologische Beratung, wie sie z. B. in Sozialpädiatrischen Zentren zu finden sind (und die deren spezifischen Versorgungsbeitrag darstellen), werden nur sehr am Rande erwähnt.

Eltern und (Heil-, Sonder- und allgemeine) Pädagogen werden mit Gewinn zu diesem Band greifen, wenn sie eine Übersicht suchen; viele Darstellungen lassen sich auch auf Kinder und Erwachsene mit geistiger Behinderung anderer Ursache übertragen. Entwicklungsforscher oder Psychotherapeuten, die sich mit Fragen der Diagnostik und Behandlung psychischer Störungen beschäftigen, sind auf weiterführende Literatur angewiesen, um Antworten auf ihre speziellen Fachfragen zu finden.

Klaus Sarimski, München